

# Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Post ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2, 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2, 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 91.

Mittwoch, den 13. November 1912.

22. Jahrgang.

## Neueste Nachrichten.

Von einem verhängnisvollen Irrtum der Türken berichten Rundschalter: Als vor einigen Tagen türkische Abteilungen, die bei Giovanni di Medua zur Sicherung der Grenzübergänge Patrouillen zu postieren suchten, im eigenen Rücken Truppen bemerkten, eröffneten sie sofort das Feuer, auch mit Maschinengewehren. Beim Näherkommen wurde festgestellt, daß sie infolge des herrschenden Nebels auf eine türkische Abteilung geschossen und eine Anzahl von ihr getötet und verwundet hatten.

Das der Gesellschaft „Messageries Maritimes“ gehörende französische Paketboot „Caucase“, das am Sonntag Konstantinopel verlassen sollte, erhielt den Auftrag, die Abreise zu verschieben und sich bis zum Eintreffen eines anderen Schiffes derselben Gesellschaft der französischen Kolonie zur Verfügung zu stellen. Es scheint, daß alle Postschalter demüht sind, stets große Schiffe zur Verfügung zu halten.

Obwohl keine große Aufregung unter dem Volke bemerkbar ist, beginnen viele christliche Familien Konstantinopel zu verlassen. Viele begeben sich ins Ausland, andere flüchten nach Pera, weil man für den Fall des Rückzuges der Armee von der Tschabaltschalinie Unruhen befürchtet. — Die Kommandanten der in Konstantinopel eingetroffenen Kriegsschiffe sind am Sonntag nachmittag unter dem Vorsteher des französischen Admirals zusammengekommen, um über einen Aktionsplan zu beraten, der im Falle von Unruhen in Pera zum Schutze der fremden Kolonien zur Anwendung gelangen soll. Wie verlautet, sind bereits Einzelheiten über die Landung von Truppen mit Maschinengewehren ausgearbeitet worden.

## Verliches und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonntag beging die hiesige Feuerwehr im Gasthof zum deutschen Hause in Anwesenheit vieler auswärtiger Kameraden ihr 35. Stiftungsfest. Nach der Begrüßung durch den Hauptmann Eibrecht, die mit einem Hoch auf unseren König endete, übertrug Herr Gemeindevorstand Beyold namens der Gemeindevertretung für 35jährige treue Dienstzeit dem Steigerjagdführer August Schölzel, dem Steigersektionsführer Konrad Schreiber, dem Sektionsführer Signalist Otto Heinrich und dem Spritzenmann Julius Biedrich je eine goldene Uhr, von denen jedem außerdem noch ein von der Wehr gestifteter Spazierstock durch den Hauptmann Eibrecht ausgehändigt wurde. Weiter erhielten für 25jährige Dienstzeit das Allgemeine Ehrenzeichen: der Spritzenjagdführer Max Schölzel und der Steiger Gustav Friedel; für 20jährige Dienstzeit ein Ehren Diplom: der Signalist Paul Schölzel und Wachmann Emil Kaufsch; für 15jährige Dienstzeit die Egen: die beiden Spritzenjagdführer Edwin Kaufsch und Hermann Hägel, sowie der Steiger Gustav Max Frömmel, und für 10jährige Dienstzeit die Egen: die beiden Wachmänner Alwin Hommel und Richard Biedrich. Im Namen der Ausgezeichneten sprach sodann der Steigerjagdführer August Schölzel seinen Dank aus. Ein hübsch gespielter Sinfaker leitete schließlich zu den Ballreunden über, denen allseitig Hott gebührt wurde.

Bretinig. Zum Besten des Turnhallenbauvereins des Turnvereins Großhartau ver-

anstaltet am nächsten Sonntag im Gasthof „Kryffhäuser“ baselst der 4. Bezirk vom Reichner Hochland-Turngau einen Unterhaltungsabend mit nachfolgendem feinem Ball. An demselben werden die besten Turner des Bezirkes mitwirken. Der Unterhaltungskost ist reichhaltig.

In letzter Zeit soll wiederum der Versuch gemacht worden sein, junge Deutsche für die französische Fremdenlegion anzuwerben. Mit Rücksicht hierauf sei hiermit erneut vor der Tätigkeit solcher Leute, die sich mit dem Anwerben für die Fremdenlegion befassen, gewarnt. Es empfiehlt sich, falls etwa Werbeversuche bekannt werden sollten, dies sofort der Gendarmerie oder der Ortsbehörde anzuzeigen. Gleichzeitig sei noch auf folgendes hingewiesen: Es wird solchen jungen Leuten, die vorhaben, im Ausland in Schiffsdienste zu gehen und sich zu diesem Zwecke von sogenannten Schiffsbüros anwerben zu lassen, dringend geraten, sich vorher genau bei den betreffenden Schiffsbüros anfragen zu erkundigen, ob sie auch Aussicht haben, Anstellung zu finden. Es ist in neuerer Zeit mehrfach vorgekommen, daß junge Leute von solchen Schiffsbüros angeworben wurden und dann, auf ihre eigenen Kosten natürlich, ins Ausland geschickt worden sind mit der Versicherung, sie würden bei der betreffenden Schiffsbüro sofort angestellt werden. An ihrem Bestimmungsort angelangt, mußten sie dann erfahren, daß das fragliche Bureau gar keine Anwerbung für die betreffende Schiffsbürogesellschaft gar nicht beauftragt sei und man sie infolgedessen nicht anstellen könne. Da es in der Regel sehr schwer ist, im Ausland ohne genügende Sprachkenntnisse eine Anstellung zu finden, so geraten solche junge Leute dann meist sehr bald in Not.

Großröhrsdorf. Am Sonnabend vormittag in der 11. Stunde brach im Grundstücke des Bädermeisters Otto Kaufsch ein Stubenbrand aus, der die Dielen der Schlafkammer des Kaisers König zerstörte. Der Vorgang wurde sofort bemerkt und das Feuer in kurzer Zeit gelöscht. Aus dem Ofen auf die Dielen gefallene glühende Kohlen dürften den Brand verursacht haben.

Großröhrsdorf. Die Kriegsmarine-Ausstellung, die gegenwärtig noch im „Grünen Baum“ hier selbst zu sehen ist, verfolgt ein Zweck, das Verständnis und das Interesse für die Kriegsmarine zu heben und zu fördern. Alle Gegenstände der Ausstellung, mit Ausnahme der Schiffsmodelle, befinden sich im leichtgebrauchbaren Zustande. Von besonderem Interesse sind die ausgezeichnet gearbeiteten wertvollen Schiffsmodelle, die die Macht und Stärke der Schiffsflotte veranschaulichen. Mit einiger Phantasie kann man die ungeheuren Schiffsrümpfe vor dem geistigen Auge austauschen sehen, wie sie mit dem schweren, gewaltigen Atem ihrer Maschinen die unermessliche See durchschneiden. Welche Maße und Gewichte kommen doch bei den modernen Seeriesen in Frage. Da sehen wir das Linien Schiff „Schlesien“. Es wurde im Jahre 1906 fertig. Das Schiff ist 125 Meter lang und 23 Meter breit, geht 8 Meter tief und vermag in einer Stunde 20 Knoten zu durchfahren. (1 Knoten oder 1 Seemeile sind 1852 Meter). Eine Besatzung von 730 Mann hat auf dem Schiffe Raum. Das Gewicht beträgt 13 500 000 Kilo. Drei Maschinen, zwölf Kessel und drei Schrauben

bilden die Betriebseinrichtung. Die Bewaffnung ist natürlich ganz außerordentlich. Zum Schutz des Schiffsrumpfes dient ein Gürtelpanzer von 280 Millimeter, der 1 Meter über und 2 Meter unter das Wasser reicht. Ferner ist das Schiff mit einem Deckpanzer versehen. Ähnlich verhält es sich mit anderen Schiffen. Das Linien Schiff „Kaiser Karl der Große“ ist 113 Meter lang und 22 Meter breit. Die schnelleren Kreuzer, die geschmeidigeren Rüstpanzer, die Kanonenboote, Torpedoboote, Schulschiffe usw. werden ebenfalls gezeigt. — Allen Interessenten sei der Besuch der Kriegsmarine-Ausstellung, die nur noch bis nächsten Freitag zu sehen ist, bestens empfohlen.

K a m e n. Sonnabend, den 16. Nov., vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses.

D r e s d e n. (Sächsischer Landtag.) Zu Beginn der ersten Plenarsitzungen beider Häuser des Landtages am Montag widmeten die Präsidenten Oberstermarschall Graf Bismarck v. Scharf und Dr. Vogel dem verstorbenen Justizminister Dr. v. Otto herzliche Nachrufe, wobei sich die Kammermitglieder von ihren Plätzen erhoben.

D r e s d e n, 10. Nov. Eine Einbrecherbande macht seit einigen Tagen die Geschäftsläden der inneren Stadt unsicher. Die Bande hat es besonders auf unverwahrte Schaufenster abgesehen und Einbrüche in verschiedene Goldwaren- und andere Geschäfte verübt. Gestern früh ist auch das Schaufenster der photographischen Handlung von Oskar Bohr in der Ringstraße erbrochen und eine Anzahl Brillen, Feldstecher im Werte von über 1000 M. gestohlen worden. Die Diebe haben aus einer Ecke der Scheibe ein Stück herausgeschlagen und dann die betreffende Seite des Schaufensters vollständig ausgeräumt. Man nimmt an, daß der Einbruch früh zwischen 3 und 5 Uhr ausgeführt worden ist. Besonders bemerkenswert ist, daß das Geschäft von Bohr in der direkten Nähe der belebten Straßenkreuzung Kaiserhaus-, Prager- und Seestraße liegt.

Zur Bekämpfung der Fleischsteuerung soll, wie aus Schneeburg gemeldet wird, der Bezug von Seefischen durch die Stadtverwaltung weiter im Auge behalten werden. Der Verkauf von dänischem Fleisch soll jedoch, entsprechend dem Beschlusse des Rates, eingestellt werden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß dieses Fleisch nur zum kleinsten Teile von der Arbeiterbevölkerung, für die es in erster Linie bestimmt war, gekauft worden ist. Reichlich zwei Drittel des Vorrats sind in die besseren und mittleren bürgerlichen Küchen gewandert. Auch haben die Fleischpreise im allgemeinen bereits etwas nachgelassen.

12. Deutsches Turnfest in L e i p z i g. Das Herz der weit über 300 000 Quadratmeter umfassenden Festplatzanlage wird der Turnplatz sein, für den in der Planung eine Größe von 77 110 Quadratmeter vorgesehen ist. Daraus entfallen auf den Freiübungsplatz bei 203 Meter Breite und 310 Meter Länge 62 930 Quadratmeter, die Raum für 17 264 Turner bieten würden. Für den Geräteturnplatz sind 14 210 Quadratmeter vorgesehen. Das Ganze umschließt ein Tribünenbau mit 16 Sitzplatz- und 12 Stehplatzreihen, so daß weit

über 70 000 Personen den Aufführungen von diesen Plätzen zuschauen können. Außerdem wird von der den Raum innen umschließenden Straße weitere Schauelegenheit für Fußgänger geboten sein.

L e i p z i g, 9. November. In später Abendstunde ist es gestern der Kriminalpolizei gelungen, den Räuber der in Leuzsch tot aufgefundenen Frau in der Person eines Mannes namens Rothe in Leuzsch zu verhaften. Zu der Verhaftung wird noch geschrieben: Als der Polizeirat Dix und einige Kriminalbeamte in der Wohnung Rothes erschienen, war dieser allein anwesend und gab an, daß sich seine Frau, eine Kellnerin, am Mittwoch zum Besuch ihrer Mutter nach Serritz begeben habe. Die Verdachtsmomente waren jedoch so dringend, daß Rothe festgenommen und nach Leipzig gebracht wurde, wo er bis Mitternacht vom Polizeidirektor und dem die Untersuchung führenden Staatsanwalt verhört wurde. Am Sonnabend früh ist Rothe wegen schweren Nordverbauchs der Königl. Staatsanwaltschaft zugeführt worden, nachdem in der Nacht durch telephonische Anfrage festgestellt worden war, daß die Ehefrau bei ihrer Mutter nicht eingetroffen ist. Rothe hat wahrscheinlich in einem Anfall von Eifersucht seine sehr leichtlebige Frau am Freitag abend in der Wohnung durch Dolchstiche in den Hals getötet und die Leiche dann zerstückelt. Dann hat er vermutlich den Rumpf in einem Korbe in den Wald getragen und ist am folgenden Morgen mit den Gliedmaßen nach Leipzig gefahren, wo er sie in dem Eisenbahnabteil liegen ließ. Inzwischen haben sich bereits wichtige Zeugen gemeldet. Augenblicklich ist seine volle Ueberführung noch nicht erfolgt.

In der Gassanalt in Leipzig geriet ein Zimmermann in eine im Gange befindliche Maschine, wobei ihm der Kopf eingedrückt wurde, so daß der Tod sofort eintrat.

## Dresdner Schlachtwirtschaft

zum 11. November 1912.  
Zum Auftrieb kamen 4205 Schlachttiere und zwar 686 Rinder, 718 Schafe, 2586 Schweine und 215 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 52—55, Schlachtgewicht 96—100; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 49—52, Schlachtgewicht 90—96; Bullen: Lebendgewicht 52—55, Schlachtgewicht 94—98; mittlere Mast- und gute Saukfäher: Lebendgewicht 58—62, Schlachtgewicht 100 bis 105; Schafe 96—100 Schlachtgewicht; Schweine Lebendgewicht 65—67, Schlachtgewicht 85—87. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.



## Kein Friede auf dem Balkan.

Im Gegensatz zu den Diplomaten sind die militärischen Kreise der Türkei durch die bisherigen Misserfolge auf den Schlachtfeldern nicht entmutigt, und die Friedenssehnsucht der Regierung findet in der Stimmung des Volkes und der Armee keinen Widerhall. Im Gegenteil, bei der kurzen Dauer des Krieges scheint die öffentliche Meinung in der Türkei sich erst jetzt auf sich selbst zu befragen und mit Entschiedenheit die Fortsetzung des Kampfes zu verlangen. Der Großwesir Niamud-Bascha und seine Getreuen sind auch bereit, diesen Druck nachzugeben, aber da die Bulgaren nicht mehr weit von der Hauptstadt entfernt sind, muß der Erfolg dieser spät erwarteten Energie recht fraglich erscheinen.

Mahmud-Bascha, der zweite Generalstabschef, trat in Konstantinopel ein und erklärte dem Großwesir namens der Armee, daß Friedensanerbieten hätte den allerletzten Eindruck auf das Militär gemacht, das von Vermittlung nichts hören, sondern den Kampf bis zum letzten Mann fortsetzen wolle. Auch verschiedene Parteiführer haben ähnliche Erklärungen abgegeben.

Es fand daher in Konstantinopel nochmals großer Kriegsbegeisterung statt, an dem auch der Generalstabschef Niamud-Schemet teilnahm. Nach stundenlangem Beratung wurde beschlossen, den Krieg mit aller Macht bis aufs äußerste fortzusetzen, um so mehr, als auch im Volke Unwille über den angestrebten Friedensschluß herrscht. In Abereinimmung mit diesem Beschluß fordert die türkische Presse die Bevölkerung auf, ein nationales Verteidigungskorps zu bilden, denn das Ergebnis einer Vermittlung durch die Mächte sei ungewiß. Die Rettung der Türkei hänge von der Verteidigung der Thakatalbische ab.

Wenn aber nicht alles trägt, so liegt es mit der Verteidigung dieser Linie sehr schlecht. Nach bulgarischen Berichten wurden die bei Lüle Burgas geschlagenen Türken bei Tichorlu (auf ihrem Marsch gegen Thakatalbische) abermals vernichtend geschlagen. Die geschlagene Armee befindet sich in voller Unordnung auf der Flucht nach Thakatalbische und wird von den Bulgaren verfolgt. Die Zahl der bei Lüle Burgas und Tichorlu erbeuteten Kanonen beträgt über hundert. Ebenso fielen den Bulgaren riesige Mengen Munition in die Hände. Im ganzen Gebiete wurde bereits die bulgarische Verwaltung eingerichtet. Die bulgarischen Armeen in Thrakien rücken ununterbrochen vor. Selbst ein harthäufiger Widerstand mit teilweise erfolgreichen Folgen könnte die Türkei also nicht mehr retten. Dazu aber kommt, daß die Lage auf den übrigen Fronten des Kriegsschauplatzes ebenfalls hoffnungslos ist, wie die folgenden Berichte zeigen:

### Neue Erfolge der Griechen.

Nach amtlichen Berichten aus Athen ist die unter dem Kommando des Kronprinzen Konstantin lebende Armee nach der Schlacht bei Jendje gegen Saloniki vorgerückt und hat an Stelle der von den Türken zerstörten Barbabriden Pontonbrücken geschlagen, aber die das griechische Meer den Bosphorus antrat und nordwestlich von Saloniki seine Stellungen bezog. Das bei Saloniki konzentrierte griechische Heer besteht aus etwa 60 000 Mann und ist mit 16 Feldbatterien ausgerüstet. Eine griechische Division hat die Höhe des Berges Ortaki besetzt, andere griechische Truppenteile gingen in der Richtung gegen Vragi ab, um Saloniki von den weiter liegenden Befestigungen abzuschneiden. Auf diese Weise gelang es den Griechen, Saloniki ohne Hilfe der Serben zu erobern. Mit der Eroberung dieser neben Konstantinopel ganz vornehmsten Stadt der europäischen Türkei haben die Griechen die ansehnliche Reihe ihrer Erfolge gegen die Türkei geteilt.

### Serbische Sorgen.

Einer der vielen heißen Punkte des Balkanproblems ist der serbische Wunsch nach einem Hafen an der Adria, ein Wunsch, der angeblich von russischer Seite gestützt, von andern Mächten aber, wie Italien und besonders Österreich-Ungarn, bekämpft wird. Die Besprechungen zwischen den österreichischen und italienischen

Staatsmännern haben zu einem Abereinkommen geführt, in dem beide Mächte die Unteilbarkeit Albaniens zur Richtschnur ihrer gemeinsamen Balkanpolitik gemacht haben. Der von Serbien gewünschte Zugang zum Adriatischen Meere würde aber auch durch abnähendes Gebiet führen. In diesen Gegenden liegt somit ein gewisser Konfliktpunkt, der besonders in Wien mit einer gewissen Nervosität behandelt wird. In Serbien aber fühlt man sich gedrückt, und berauscht von den Erfolgen gegen die Türken, sieht einzelne Heishörner bereits von einem Kriege gegen Österreich-Ungarn.

### Wann Bulgarien Frieden schließen will.

Die bulgarische Regierung gibt jetzt folgende Friedensbedingungen bekannt. Vor allem verlangt man sich nicht mit der Form, in welcher die Flotte ihren Friedenswillen geäußert hat. Man besteht darauf, daß sie sich an die Balkanstaaten direkt, wenn auch durch Vermittlung der Kabinette, mit dem Friedensanliegen wende. Sobald die Türken begreifen, daß die Fortsetzung des Krieges sie an den Abgrund bringt, und bereit sind, uns das abzutreten, was wir ohnehin heute oder morgen nehmen werden, kann der Friede geschlossen werden.

### „Verfrüht.“

Die diplomatischen Vertreter der Balkanstaaten in Petersburg erklärten dem Minister des kaiserlichen Sazonow, laut den Instruktionen ihrer Regierungen länden diese, daß der jetzige Moment für einen Friedensschluß verfrüht sei.

## Die Schlacht von Lüle Burgas.

Obwohl die große Schlacht von Lüle Burgas schon mehrere Tage zurückliegt, wird doch erst jetzt der erste ausführliche Schlachtbericht der Öffentlichkeit übergeben. Die aus bulgarischer amtlicher Quelle stammende Schilderung zeigt, daß es sich in dem fünfägigen schweren Ringen bei Lüle Burgas um eine der größten und verlustreichsten Schlachten der letzten Jahrzehnte gehandelt hat.

In dem Bericht heißt es u. a.: Die türkische Armee war über 120 000 Mann Infanterie stark, zählte 65 Geschwadronen und verfügte über 800 Geschütze. Während der fünfägigen erbitterten Kämpfe griff der türkische rechte Flügel ununterbrochen den linken Flügel der Bulgaren an. Den Bulgaren gelang es jedoch durch tapferen Angriff und dank ihrer mächtigen Artillerie den Feind zum Rückzug zu zwingen; er wurde unter andermäßigem Feuer verfolgt. Am dritten Tage nahm das bulgarische Zentrum, von der Artillerie unterstützt, energisch den Angriff auf.

Die Infanterie ging im Sazonowangriff gegen die unannehmbar scheinenden Befestigungen vor. Es gelang ihr, diese zu besetzen, worauf sie sich an die Verfolgung des Feindes machte, der unter dem Feuer der bulgarischen Artillerie in Panik sich zerstreute. Am fünften Tage schritt der linke Flügel der Bulgaren, durch frische Truppen verstärkt, zum entscheidenden Angriff vor und zerpöngte den Feind auf der ganzen Linie, so daß dieser seine starken Stellungen aufgab und die Flucht ergriff.

Die Bulgaren erbeuteten 42 Schnellfeuergeschütze, mehrere Fahnen, 150 Waggons mit Lebensmitteln und Munition und zwei Lokomotiven, außerdem machten sie 2900 Gefangene. Die bulgarischen Verluste betrugen 15 000 Mann an Toten und Verwundeten, die der Türken mehr als 40 000 Mann. In dieser Schlacht, die sich mit der bei Ruden vergleichen läßt, wurde die türkische Armee fast gänzlich vernichtet. In vollständiger Auflösung zog sich der Feind, der die besetzten Stellungen von Tichorlu und Sarai nicht halten konnte, gegen Thakatalbische zurück. Durch die Niederlage entmutigt und ohne Artillerie, wird die türkische Armee schwerlich die Hauptstadt verteidigen können.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm wird auf der Fahrt von Trautenberg nach Kolben am 13. d. Mts.

in Breslau die Fahrt unterbrechen und dem Reichskriegsminister einen kurzen Besuch abstatten. Wie fast alljährlich, wird der Monarch auch bei seinem diesmaligen Aufenthalt in Breslau das Fräulein im Kreise der Offiziere einnehmen.

\* In dem eigenhändigen Handschreiben des Königs von Italien, das dem Kaiser von dem italienischen Minister des Äußeren Marchese di San Giuliano bei der Audienz überreicht wurde, ist für den während des Tripoliskrieges den Italienern gewährten Schutz warm gedacht worden. Der Kaiser hat noch am selben Abend mit einem sehr herzlichen Telegramm geantwortet.

\* Der Entwurf des neuen Postgesetzes ist jetzt dem Reichstag zugegangen.

\* Zur Verbeiführung einer Verständigung über die Ausbringung und Sicherstellung der Mittel zur Förderung des Baumwollbaues in den deutschen Kolonien durch die beteiligten Kreise für die nächsten drei Jahre hat der Staatssekretär des Innern eine Konferenz anberaumt, zu der eine große Reihe amtlicher Körperschaften, privater Verbände und Einzelpersonen eingeladen worden sind. Ähnliche Konferenzen haben bereits in den Jahren 1907 und 1909 stattgefunden. Im wesentlichen handelt es sich um die Beschaffung von Mitteln, die die Fortführung der Baumwollbau-Unternehmungen der Baumwollbau-Kommission des Kolonialwirtschaftlichen Komitees gestalten.

\* Infolge des Einfalls der Kopperleute hat das kaiserliche Bezirksamt zu Kremenshoop eine Verordnung erlassen, der zufolge sich alle Eingeborenen des deutsch-afrikanischen Gebietes in der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens auf ihrer Arbeit aufhalten haben. Paragraph 2 der Verordnung lautet wörtlich: „Sämtlichen im Schutzgebiete nicht einheimischen Eingeborenen ist das Betreten der Werk ohne vorherige polizeiliche Genehmigung untersagt.“ Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe oder mit Gefängnis, mit Zwangsarbeit oder mit Brügelstrafe bis zu 25 Schlägen bestraft.

### Holland.

\* In dem Bericht der Kommission der Zweiten holländischen Kammer über das Budget des Äußeren wird die Bergierung der Anerkennung der Republik China, die in China Zustimmung hervorruft, gebauert. Sodann weist der Bericht auf die Anregung eines französischen Admirals hin, den Kanal im Falle eines Krieges bei Dover und Calais zu schließen, und führt aus, daß eine solche Schließung der holländischen Schifffahrt große Nachteile zufügen würde. An die Regierung wird die Frage gerichtet, ob sie sich über die Tragweite solcher in Widerspruch mit dem internationalen Recht stehenden Vorschläge klar sei, und endlich wird gefragt, ob der Minister bereit sei, von Seiten Hollands die Frage der allgemeinen Abklärung im Interesse der kleinen Staaten auf die Tagesordnung der dritten Friedenskonferenz zu legen.

### Amerika.

\* Durch die mit so übermächtiger Mehrheit erfolgte Wahl des demokratischen Kandidaten Wilson zum Präsidenten der Ver. Staaten ist die bisher so mächtige republikanische Partei fast völlig vernichtet. Voraussichtlich wird im März eine außerordentliche Tagung des Kongresses einberufen werden, um über die vielumstrittene Tarifrevision zu beraten.

### Russen.

\* Zwischen der russischen Regierung und der Mongolei ist ein bedeutendes Abkommen geschlossen worden. Danach sichert die russische Regierung der Mongolei ihre Unterstützung zu bei der Aufrechterhaltung der selbständigen Verwaltung, die sie errichtet hat, sowie in dem Recht auf ein nationales Heer und in dem Betreiben, sibirische Truppen und Ansiedler von ihrem Gebiet fernzuhalten. Der Herrscher der Mongolei und die mongolische Regierung belassen wie bisher den russischen Untertanen und dem russischen Handel ihre Be-

ziehungen und Rechte. Dabei versteht es sich, daß Untertanen anderer Nationen in der Mongolei nicht mehr Rechte als die russischen Untertanen genießen dürfen. Wenn die mongolische Regierung es für notwendig befindet, einen Sondervertrag mit China oder einer anderen fremden Macht zu schließen, darf sich dieser neue Vertrag in keinem Falle gegen die Bestimmungen des gegenwärtigen Abkommens richten und das dem Vertrag beigefügte Protokoll darf nicht ohne Zustimmung der russischen Regierung abgeändert werden. — Damit ist dieses Gebiet unrettbar von China losgelöst.

## Deutsche Interessen in Liberia.

In dem westafrikanischen Regierestaat Liberia bietet sich für die deutsche auswärtige Politik eine interessante und wertvolle Aufgabe, denn unsere Interessen in Liberia sind in wirtschaftlicher Hinsicht keine geringen, und sie müssen naturgemäß energisch gewahrt werden. Der deutsche Handel übertrifft nämlich in Liberia den Handel aller andern Staaten in weitem Umfange, er beträgt allein mehr als die Hälfte des Gesamthandels. Besonders auch die Tatsache, daß Logo, Kamerun und Deutschschwarze Afrika an der gleichen Küste Afrikas liegen wie Liberia, läßt ohne weiteres erkennen, daß wir ein lebhaftes Interesse an der Entwicklung der Dinge in der Republik haben.

Was dort vorgeht, geht uns in hohem Maße an. Auch für die Arbeitertage auf untern Schiffen kommt die Republik sehr in Betracht. Es gibt nirgends so brauchbare Arbeiter für das Baden und Köchen der Dampfer wie in Liberia. Alle größeren politischen Vorgänge in dieser Republik müssen demnach für unsere afrikanische Seeschifffahrt von großer Bedeutung sein. Es kann im übrigen nicht geleugnet werden, daß in Liberia eine arge Wirtschaft herrscht. Die Finanzen sind sehr zerstückelt und es macht sich eine Korruption in der Verwaltung geltend, die der Regierungsfähigkeit der Reiter das schlechteste Zeugnis ausstellt. Eine Beförderung in dieser Hinsicht könnte auch uns in jeder Weise nur angenehm sein. Allerdings muß Deutschland, so wie die Verhältnisse liegen, seine Interessen ganz energisch wahren, und die deutsche Diplomatie muß auf ihrer Hut sein.

Die deutschen Aussichten in Liberia sind für die Zukunft sehr günstige. Es ist für den deutschen Handel und für die deutsche Industrie sehr erwünscht, wenn nicht notwendig, Liberia noch mehr als Abzugsgebiet zu erobern. Auch für das deutsche Kapital wäre Liberia ein dankbares Betätigungsfeld. Der Handel der Republik steht immer noch im Anfang seiner Entwicklung, und Liberia geht ganz zweifellos einer bedeutenden Teilnahme an der Entwicklung Afrikas entgegen. In wenigen Jahren hat sich der Außenhandel, der noch im Jahre 1908 acht Millionen betrug, mehr als verdoppelt. Aus allen diesen Gründen muß Deutschland die Entwicklung der Dinge in Liberia mit offenen Augen verfolgen und rechtzeitig auf dem Posten sein, wenn es gilt, dort wichtige Interessen zu vertreten.

## Heer und flotte.

\* Eine große Militärübung mit Feldverpflegung — diese neue Ercheinung im Militärwesen wird aus Danzig gemeldet. An der Übung beteiligten sich die gesamten Truppen der Garnison Danzig, wobei die eine Abteilung vom Kronprinzen befehligt wurde. Die Übung gewinnt dadurch an Bedeutung, daß ihr der kommandierende General v. Radetzki beiwohnte. Auch die Kronprinzessin mit Gefolge besah sich unter den Zuschauern. Nach Beendigung der Übung wurden die Infanterieregimenter aus Feldbüchern verpflegt, die die Speizen während der Übung zubereitet hatten.

— Eine neue Torpedobootsflottille, die zweite Schiffsflottille, soll demnächst in Wilhelmshaven formiert werden. Sie legt sich zusammen aus der 7. und 8. Halbflottille, von denen diese bereits aus den Booten „G 108“, „109“, „111“, „112“ und „S 107“ gebildet worden ist.

## Der Sturm bricht los.

3) Historische Novelle von H. Zibner.

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, Käthe, die französischen Soldaten sahen besser gedöhrt aus.“

„Weil sie den Preußen alles wegnahmen, die Schuße, die Knäuel, die —“

„Eise löste den Schlüsselbund vom Gürtel.“

„Da sind die Schlüssel zur Speisekammer, Käthe. Du magst einen Schinken mit einpaar.“

„Für uns. Gut!“ sagte Käthe höflich.

„Für uns oder für irgend einen armen ausgehungerten Soldaten im Preußenlager. Beeid dich, Käthe!“

„Eise schritt nach der Tür. Käthe hielt sie mit den Worten auf.“

„Eise — wenn aber nun noch ein bißchen Raum im Koffer ist?“

„So leg' einige Schlachtwürste zu.“

„Und wieder ging Eise der Tür zu. Aber Käthe stand und drehte verlegen den einen Daumen um den andern und sagte: „Eise!“

„Was denn noch?“

„Es könnte doch noch ein bißchen Raum im Koffer leerbleiben —“

„So füll ihn aus mit einer Flasche Danziger.“

Auf Vorposten ist einem ausgefrorenen Soldaten so ein Schlächter immer willkommen.“

Damit verließ Eise endlich das Zimmer.

„Dammes Zeug!“ rief Käthe feuerrot. „Wer denkt denn daran!“

4. Eine Stunde nordöstlich vom Dorfe Lan-

roggen brannte zwischen zwei Weidenstümpfen ein mächtiges Feuer, aber dem ein von dem fetten Kienholze dinstschwarz veräuchter Kessel qualmte. Es war ein preussischer Vorposten, der hier kampierte. Am das Feuer hockten einige Soldaten und hörten dem Geschwätz eines jungen, glatten Fähnrichs zu, der die gelehrten Grunungschaften der Berliner Kadetten-Schule vor diesen Wenden- und Dhotritenidhnen ankramte.

Auf einem der Weidenstümpfe sah oder vielmehr lehnte der Sergeant Wittich, den Ballack zwischen den Anlen, und lächeln gedankenvoll in die Steppe hinanzublicken, die sich im dämmernden Richte des Halbmondes unabwehrbar vor seinen Augen in die Ferne verlor. Aber das gespenstliche Grauen, das alles Unbegrenzte im Jenseits auf die Seele des Menschen ansah, schien der Quasem-Sergeant Wittich nicht zu bemerken, vielmehr lagerte ein spottgelächteriger Zug unter dem Schnurrbart, der offenbar den Worten des Fähnrichs galt.

Sobald beschloß derselbe seinen Vortrag wie folgt:

„Seht ihr, Kameraden, darum nennt man diese Zeit die Zeit der zwölf heiligen Nächte, wo die Sonne auf ihrem Lauf rastet, um dann ihre Bahn wieder aufwärts zu nehmen, die Winter-Sonnenwende oder die Julzeit. Alle Götter feiern sie mit den Menschen, und Motons Regiment weicht einer Interims-Herrschaft. Alles gibt sich der freudigen Erwartung hin, daß die Sonne wiederkehren werde, das heißt, daß Walder die vom Riesen Hölzer, dem Dämon der Nacht, hinabgeraubte und in die Fesseln

des Frostes gefahmtebete Frigga mit seinen Strahlen befreien werde.“

„Dieses Symbol, wie die Gebildeten sagen, läßt sich nun folgendermaßen deuten, und hiermit komm' ich auf den Zweck meines Vortrages. Es ist klar, daß jener Hölzer den Kaiser Napoleon bedeutet, die letzte Göttin Frigga aber unser Deutschland, Germania. Nun kommt Walder, der Gott der Wahrheit, des Lichts, der Freiheit, und erlöst das gefesselte Vaterland. Kameraden, wir stehen an einer großen Zeit, nur weiß ich nicht, ob unter Walder unter General York oder ein anderer zu verstehen ist. Jedenfalls ist Winter-Sonnenwende, und die Frühlingssonne, die uns die Freiheit bringt, wird binnen kurzem am Himmel aufgehen!“

„Ein guter Vortrag,“ fiel hier der Sergeant Wittich ein, um der Rede des jungen Soldaten ein Ende zu machen. „Ihr sprecht ein geistiges Deutsch, Fähnrich von Zettli. Man merkt, daß Ihr das Kadettenhaus eben verlassen habt.“

Der junge Offizier hob das seine, fast mädchenhafte Gesicht etwas unwillig und mit einem Zuge von Überlegenheit zu dem Unterbrecher empor und sagte:

„Bildung, Sergeant, Bildung, merken Sie sich das, ist für den preussischen Soldaten der halbe Sieg.“

„Ja, ja,“ lachte Wittich laut vor sich hin. „Es muß nur die rechte sein. Anno 6 hatten wir auch Bildung, funfelnagelnen von Paris verschrieben, aber sie war uns als Ruder im Haar sitzen geblieben. Unter dem Haar sah es windig aus.“

Der Fähnrich raste, um besser imponieren

zu können, alles Metall seiner Stimme zusammen und begann die Erwiderung in so scharfem Tone, daß die Stimme beinahe übergeschwappt wäre. Der kräftige Laut, der dadurch erzeugt wurde, hätte natürlich der Wirkung seiner Worte und der Autorität seines Ranges nicht wenig geschadet. Aber die Gefahr ging noch mal vorüber.

„Ich bin ein preussischer Offizier und verbitte mir solche Remarcken!“ lautete die Entgegnung.

Wittich ließ sich nicht stören. Das Verhältnis zwischen beiden (Zettli war seiner Out übergeben worden, wie das Kind dem Vater) erlaubte ihm das.

„Remarcken! Da haben wir’s,“ sagte er ruhig. „Als ob sich das deutsche Wort schäme, das Ihr hättet anwenden können. Fähnrich von Zettli, Ihr seid noch ein junges Blut, wartet, bis Euch ein Bart gewachsen wie dieser da, der die Schande von Jena mit angeleben. Dann will ich Euch um Verzeihung bitten, daß ein Sergeant sich herausgenommen, zu sagen, was die preussische Armee bedeutet und was nicht.“

„Ihr wart' bei Jena, Sergeant?“ fragte der junge Offizier jetzt etwas geduckt.

„Bei Auerstädt eigentlich,“ brumnte Wittich. „Doch lassen wir es genug sein. — Ist denn das Karnickel noch immer nicht weich, Kamerad?“ wandte er sich fragend an den Kopf des Vorpostens.

Der Soldat stach mit dem Säbel in den Kessel und sagte: „Jäh wie eine Kaye, Sergeant.“

## Von Nah und fern.

**Ein Schalldämpfer gegen Strafen-geräusche.** Dem Oberpostinspektoren Stöcklein in Nordhausen ist vom Kaiserlichen Patentamt ein Schalldämpfer für Eisenbahnen erteilt worden. Der Schalldämpfer, der in die Gegendänge der Ohren eingeführt wird, hat den Zweck, allen Personen, die am Tage zu ruhen gezwungen sind, einen ungestörten Schlaf zu verschaffen.

**Durch die Explosion einer Lampe verbrannt.** In Witzsburg ist die Lehrerswitwe Tittel, die ihre Petroleumlampe umgeworfen hatte, durch die entstandene Explosion bei lebendigem Leibe verbrannt.

**Eine blutige Fingerringkämpfe** wurde von einer achtundzwanzigjährigen Bande in Landshut ausgebrochen und dabei ein Café, in dem der Streit anfing, demoliert. Auf der Straße wurde dann der Kampf mit Messern fortgesetzt, wobei die Weiber mit Bajonettschürzen zuschlugen. Fünfzehn Schwerverletzte wurden von der Bande mit fortgeschleppt; zwölf Fingerringe konnten verhaftet werden, nachdem die Schutzmannschaft mit blanker Waffe die seit drei Stunden kämpfenden endlich auseinander getrieben hatte. Die Fingerringe rotteteten sich dann vor dem Krankenhause, der Polizeiwache und dem Gefängnis zusammen, um die Herausgabe der Verwundeten und Verhafteten zu erzwingen, wurden jedoch vertrieben.

**Unfall bei französischen Torpedobootsmanövern.** Im Verlauf von Nachtmanövern, die mit abgeblendeten Lichtern vor dem französischen Hafen Cherbourg ausgeführt wurden, stießen die Torpedobootszerstörer „307“ und „308“ zusammen. Beide Schiffe wurden leicht beschädigt.

**Den Gatten in der Abwehr erschossen.** Vor einigen Tagen erschoss in Paris eine Frau Reinhardt, wie erst jetzt bekannt wird, ihren Mann, einen angeblich sehr jähzornigen Klempner, weil er gelegentlich eines erregten Wortwechsels mit einem Säbel auf ihren Vater losging, den er brutal zu Boden geschlagen hatte. Anfangs suchte der nur schwer verwundete Reinhardt das Märchen zu verbreiten, er habe in einem Augenblick der Geistesverwirrung einen Selbstmordversuch gemacht. Da er aber zwei Tage später in einem Privatkrankenhaus starb, so hat sich Frau Reinhardt selbst den Gerichten gestellt und die Wahrheit bekundet. Sie wurde auf freiem Fuße belassen, doch ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

**Die Eröffnung des Friedenspalastes** im Haag wird voraussichtlich im kommenden September stattfinden. Man behauptet, daß der Jar der feierlichen Einweihung der aus seiner Anregung hervorgegangenen Institution beizubehalten soll. In ganz Holland sollen in dem Zusammenhang mit dieser Feier, die mit der Jahrhundertfeier der holländischen Unabhängigkeit zusammenfällt, große Festlichkeiten stattfinden; in allen größeren Städten sind riesige Umzüge und auch die Veranstaltung von Ausstellungen bereits vorgezeichnet.

**Gegen die fremden Lotterien in Schweden.** Der Generalpostmeister von Schweden hat ein Verbot für die Beförderung von ausländischen Lotterien in Schweden erlassen. Das Verbot richtet sich hauptsächlich gegen einige norddeutsche Lotterien.

**Mit 900 Passagieren gestrandet.** Nach einer Meldung aus Quebec in Kanada ist der Dampfer „Royal George“ auf einem der großen kanadischen Seen unweit von Point St. Laurent mit voller Besatzung auf einen Felsen aufgelaufen. Der Dampfer hatte 900 Passagiere an Bord. Den heldenhaften Anstrengungen der Besatzung gelang es, unmittelbar nach dem Unfall 420 Passagiere an Land zu bringen. An Bord befanden sich noch 481 Reisende, die von anderen Fahrzeugen gerettet werden konnten. Das ganze Schiff ist verloren.

## Luftschiffahrt.

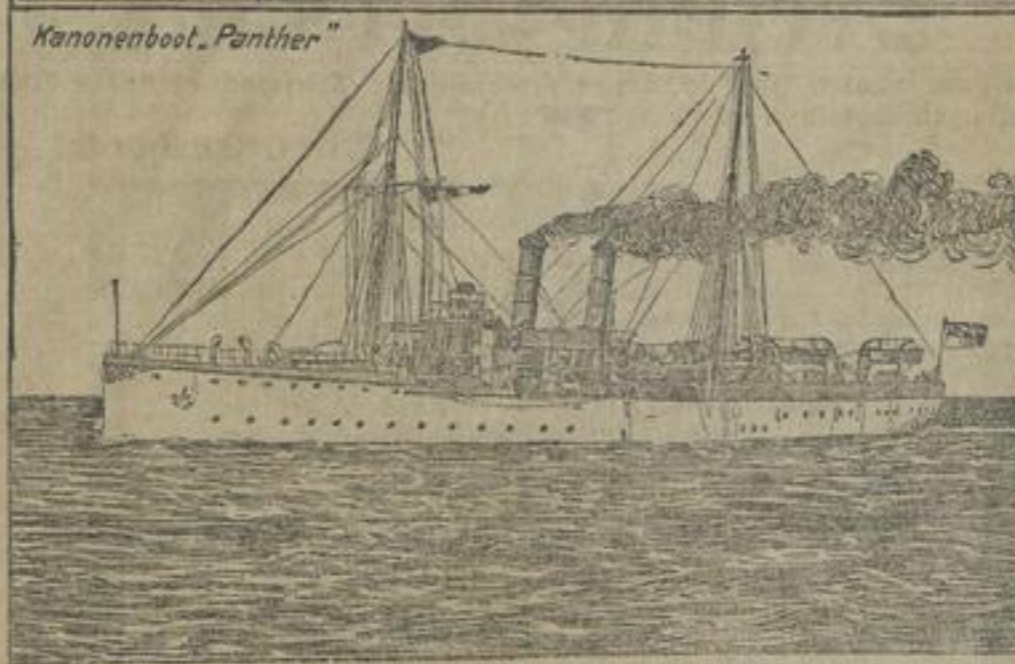
Am Donnerstag um 10 Uhr 30 Minuten flog das Marine-Luftschiff „L. 1“ von der

Ballonhalle in Johannisthal-Adlershof bei Berlin zu einer längeren Abflugsfahrt, die sich ursprünglich bis Magdeburg erstrecken sollte. Wegen dichten Nebels in den höheren Luftschichten sah sich aber der Führer des Luftkreuzers, Kapitänleutnant Haune, genötigt, über Potsdam die Weiterfahrt nach Magdeburg aufzugeben. Der „L. 1“ kreuzte dann noch längere Zeit über Berlin und landete um 2 Uhr glatt vor der Johannisthaler Halle.

Der Flieger Eilert v. Gorrissen hat auf einem Ostodoppelecker auf dem Flugplatz Johannisthal-Adlershof eine gute Leistung im Fluge mit fünf Passagieren vollbracht. v. Gorrissen benutzte den Doppeldecker, der kürzlich an der Konkurrenz der Wasserflugmaschinen in Prag

den Arbeitwilligen zu Zusammenhufen gekommen war. Sowohl das Schöffengericht als auch die Strafkammer berieten B. und Gen. zu einer Geldstrafe, weil sie die Anordnung des Bürgermeisters nicht beachtet hätten. Die Entscheidung suchten die Angeklagten durch Revision beim Kammergericht an, das die Borentscheidung aufhob und die Angeklagten freiließ, indem u. a. ausgeführt wurde, Streikpostenstreiken sei an sich keine strafbare Handlung. Strobar sei aber die Abtretung von Polizeibehörden, die bestimmen, daß sich dieselben strafbar machen, die den zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit auf der Straße erlassenen Anordnungen der Polizeibeamten keine Folge leisten. Die Polizeibeamten müssen aber selbst zur Überzeugung gelangen, daß ihre Anordnungen im Interesse der öffentlichen Ordnung erforderlich seien. Vorliegend

## Zur Entsendung des deutschen Kanonenbootes „Panther“ nach Liberia.



Wieder einmal kommen Hörsnachrichten aus der kleinen Republik Liberia. An der Küste des Landes sind erste Anzeichen unter den Eingeborenen ausgebrochen, die Schutz für die Fremden notwendig machen. Mehrere Faktoreien sind bedroht, und auch deutsche Konsulate sind in Gefahr. Zum Schutze von Leben und Eigentum der deutschen Reichsangehörigen ist die Entsendung des zurzeit in Duala stationierten Kanonenbootes „Panther“

beschlossen. Am 29. Juli 1847 wurde die freie und unabhängige Republik Liberia errichtet und von Frankreich und England anerkannt. Seit später schloßen sich die Ver. Staaten an. Das Land ist ungefähr 48 000 Quadratkilometer groß, also ungefähr so groß wie Bayern. Die Bevölkerung soll zwei Millionen übersteigen. Die halbwildten Eingeborenen, Mandingo-Stämme, sind Muschambedaner.

teilnahm. Die Belastung der Maschine betrug 428,5 Kilogramm. v. Gorrissen flog um drei Uhr 41 Minuten auf und vermachte sich bis 4 Uhr 4 Minuten in der Luft zu halten.

## Gerichtshalle.

**in Berlin.** Das Kammergericht hat zum Kadett Streikpostenstreiken eine wichtige Entscheidung gefällt. B. und Gen. waren wegen Hinderhandlung gegen eine Oberpräsidialpolizeibehörde vom 11. Juli 1908 angeklagt worden, weil sie trotz Verbotes bei einem Auszuge der Streikposten vor einer größeren Druckerlei beim Abzuge und Zugange der Drucker Aufstellungen genommen hätten. Die betreffende Anordnung war vom Bürgermeister ausgegangen, nachdem es zwischen den Streikenden und

sei aber auf eine Anordnung des Bürgermeisters gegen die Streikposten eingeschritten worden. Dies sei nicht zulässig. Der Polizeibeamte müsse nach eigenem Ermessen und nicht auf den Befehl eines Bornefesten handeln.

**Leipzig.** In dem Spionageprozeß gegen die in französischen Diensten stehenden Spione Stadttagelöhner Martin Westermann und Karl Friedrich Greiser sowie den Eisenhändler Joseph Leon Stiefelner wurden die drei Angeklagten des verachteten Verrates militärischer Geheimnisse für schuldig befunden und Westermann und Greiser zu je drei Jahren Zuchthaus, Stiefelner zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden allen dreien auf fünf Jahre aberkannt. Die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht wurde ausgesprochen.

**Sebastopol.** Unter der Beschuldigung der Vorbereitung von Meutereien sind sieben Matrosen vom Marinegericht zum Tode und 106 Matrosen zu vier- bis achtjähriger Zwangsarbeit verurteilt worden, 29 Angeklagte wurden freigesprochen.

## Die Ergebnisse der Ostasienfahrt des Prinzen Heinrich.

Die Ostasienreise des Prinzen Heinrich von Preußen, die im Grunde nur der Teilnahme an den Befreiungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Kaiser Wujiuhito galt, ist über die Bestimmung hinaus von weitergehenden Folgen begleitet gewesen. Der Besuch des Prinzen Heinrich, der dem Prinzen Geleit gab, mit allen Kreisen des Schutzgebietes Kaufhaus in Verbindung zu kommen und sich mit seinen heutigen Beziehungen vertraut zu machen, hat in der Kolonie einen außerordentlich günstigen Eindruck hinterlassen. Nicht zuletzt sind die chinesischen Kreise sehr befreundet, zu denen Prinz Heinrich in Beziehung trat. Der Prinz hat, privat und in der Öffentlichkeit, wiederholt Versicherungen gegeben, die auf die chinesischen Kreise sehr beruhigend gewirkt haben, in einer Zeit, in der man in China keine geringen Sorgen hat. Allgemein herrscht die Befürchtung, daß eine nahe Zukunft schwere Zerwürfisse zwischen China und den europäischen Großmächten bringen wird, die für China Gebietsverluste zur Folge haben werden. Das chinesische Mißtrauen richtet sich besonders gegen England, Rußland, Japan und auch gegen Frankreich. Vielleicht sind die beruhigenden Versicherungen des Prinzen Heinrich im Hinblick auf diese Tatsachen gefallen. Der Prinz hat sich mit seinem Wort dafür verbürgt, daß Deutschland in China keine Absichten auf Gebietsveränderung habe. Diese Versicherungen haben zur Folge gehabt, daß die Stimmung in China, die schon länger in erfreulicher Weise sich Deutschland zugewandt begonnen hat, für Deutschland immer freundlicher wird. Die Presse und mit ihr die Öffentlichkeit sieht in den Worten, die Prinz Heinrich als Bruder und Vertreter des Deutschen Kaiserhauses sprach, eine feste Bürgschaft für gute deutsch-chinesische Beziehungen. Auch sonst war das Ergebnis der Reise sehr günstig. Prinz Heinrich ist in engste Fühlung mit den deutschen Kreisen, nicht nur im Schutzgebiet, sondern überhaupt in China, getreten und hat ihnen Versicherungen gegeben, die eine lebhaftere Förderung der deutschen Interessen in China erwarten lassen. Besonders in einer Ansprache, die Prinz Heinrich den Vertretern der Deutschen Vereinigung in Shanghai gewährte, zeigte es sich, daß der Prinz lebhaften Anteil am Deutschtum in China nimmt und ein eifriger Förderer und Fürsprecher für die deutschen Interessen dort sein will. Prinz Heinrich bewies, daß er über die Verhältnisse sehr gut unterrichtet ist und daß er von Deutschland aus die Entwicklung der Dinge seit seiner ersten Chinareise genau verfolgt hat. Man erwartet nun in den deutschen Kreisen Chinas, daß die jetzige Reise des Prinzen Anlaß geben wird zu einer bedeutenden Förderung der deutschen Interessen in China. Man nimmt wohl nicht mit Unrecht an, daß Prinz Heinrich, wenn er dem Kaiser über seine Reise Bericht erstattet, Gelegenheit nehmen wird, im Sinne der ihm gedüngerten Wünsche für eine leistungsfähige Unterstüfung der dortigen deutschen Interessen vor dem Kaiser einzutreten. H.P.

## Buntes Allerlei.

**Wandel.** „Oho, was ist mit dir? Früher sah man dich nur in englischer Anzüge und Lackstiefeln, jetzt in Ledermantel, Faltentiefeln, Jagdhut.“ — „Nun ja, früher hatte ich die Vertretung einer Schreibmaschinenfirma, jetzt mache ich in Kunstbühnen.“

**Politische Anekdote.** „Aber warum verhafteten Sie denn den Mann nicht, nachdem ich ihn einen Spitzbuben genannt hatte?“ fragte der entrüstete Bürger. — „Ich dachte, Sie wären beide in einem politischen Diskurs“, erwiderte erklärend der Polizist.

Wittich verließ den Baumstumpf und stieß den Säbel zornig gegen den Boden.

„Der Gott von Preußen, bist du denn gar gestorben? Wir hatten Herrn Macdonald bei Kormans und Rattenbraten die Kofalen vom Leibe, damit er mit seinen Franzosen drüben desto ruhiger sette Kinder und Hammel spielen kann; 's ist alles gut genug für den camarade prussien, und der Prussien gut genug zum Kanonenfutter. Ja, ja, Rätze Kormans — deine Wurkenden und Schinestullen, ach, — ich darf nicht dran denken!“

Das letztere war selbstverständlich nur in den Bari gekrummt. Von der Rätze brauchten die Soldaten nun eben nicht so notwendig etwas zu wissen.

Auch Zettlig hatte sich erhoben und trat vertraulich dem Sergeanten näher.

Sergeant Wittich, Ihr Schnappt ja so manchmal in der Nähe des Generals was auf. Hört man denn nichts von der Großen Armee?“

Wittich fuhr herum und überschleifte mit klugem Auge die Soldatengruppe. Dann trat er ans Feuer heran und wandte sich, auf den Säbel gestützt, an die Mannschaft:

„Ich will euch etwas Neues erzählen, Kinder, und ich weite, das erregt euren Magen den besten Kornschwaps.“

Die Soldaten horchten auf.

„Ihr wißt, daß Napoleon eine halbe Million gegen den Russen geführt hat. Da hinaus (Wittich deutete nach Osten in die Nacht) ist er verschwunden. Seht einmal in die Steppe nach dieser Richtung. Gleicht sie nicht einem

geheimnisvollen Rauchen, der sie alle verschlungen hätte?“

„Ihr seid nicht klug,“ wogte Zettlig einzuwenden. „Der Kaiser hat die Russen bei Smolensk und an der Moskwa geschlagen.“

„Die Russen nennen es anders, Fährlich. Sie haben sich schlagen lassen, um den Feind in eine Falle zu locken. Gestern ist ein Kofal eingebracht worden, der Nachrichten aus Ritau hatte.“

„Und was kann er ausgesagt haben, als daß Napoleon Quartier im Kreml genommen hat?“

Das Kadettenbewußtsein des Zettlig konnte es nicht dulden, den Bericht eines Sergeanten ohne Einwände zu lassen.

„Hatte!“ erwiderte Wittich kurz. „Der Kreml brennt!“

Das Wort fiel wie eine Bombe in die Soldatengruppe. Ein unartifizierter Schrei derselben war die vorläufige Antwort.

„Moskau steht im Feuer seit drei Tagen!“ fuhr Wittich fort.

„Dann ist die Armee verloren!“ rief Zettlig.

„Ja — Kinder — was soll ich euch noch sagen? Hol der L. .... alle Vorsicht auf Vorposten — es muß herans!“

Und Wittich rief den Säbel heraus und rief: „Ich kann mir nicht anders helfen: Ein Hurra für König und Vaterland!“

„Hurra für König und Vaterland!“ riefen die Soldaten und schlangen die Säbel im Lichte des Halbmonds.

„Still!“ rief plötzlich Wittich und lautete in die Steppe hinaus.

In einer Entfernung von fünfzig Schritt rief die Wache: „Noch einmal, Werda?“ wenn ich nicht schreien soll.“

Die Soldaten lauteten und saßen die Waffen fester. In der Ferne hörte man Geräusch, wie von den Hufen eines heransprengenden Pferdes, dann, wie ein Mann mit dem näher stehenden Posten nochmals die Parole wechselte, vom Pferde stieg und allmählich in den Feuerkreis trat.

Es war eine schlank Gestalt, im langen Reitermantel, der die Offiziersuniform bedeckte. Der Mann trug den weißen Federbusch auf dem Hute. Die preussischen Soldaten traten bei diesem Anblick sofort militärisch an. An den hohen Reiterstiefeln klirrten silberne Sporen, als er heransritt.

„La reine Louise!“ sagte er laut und leicht grüßend.

„Passiert!“ rief Wittich, legte aber brummend hinzu: „Coquin (Schurke) ist ein Wort, das gut genug ist für deine Sprache, Monsieur, aber die Königin war eine Deutsche.“

„Wo ist euer General, Kameraden?“ fragte der Offizier. Zettlig trat vor und antwortete: „Im Hauptquartier. Wen hab' ich die Ehre zu melden?“

„Melden Sie einen Adjutanten aus dem Generalquartier Sr. Majestät des Kaisers Napoleon.“

Die Soldaten schlugen die linke Hand an den Säbel und legten die zwei Finger der anderen an den Ufahs.

„Euer Korps steht unter dem Kommando des Marschalls Macdonald?“

„Ja, mein Offizier!“ antwortete Zettlig.

„Ist ein gewisser Oberst Reynier beim Generalstab?“

„Er wird im Hauptquartier anwesend sein.“

„Gut. — Ich höre soeben Hurra rufen für König und Vaterland. Was war der Anlaß?“

„Das brennende Moskau!“ fuhr es unvorsichtig aus Zettlig's Munde.

Der Fremde fuhr zornig auf.

„Wer hat euch diese Lügen berichtet? Und wär' es so, den Stern des großen Kaisers bleichen hundert brennende Moskaus nicht! Aber wir sind mit dem Geiste, der das Korps des Generals Fort befehl, hinreichend bekannt. Man wird ihn zu dämpfen wissen! — Wer führt mich zum Oberst Reynier?“

„Ich werde die Ehre haben!“ sagte Zettlig sich verbeugend. „Wen meld' ich im Hauptquartier?“

„Karl Ostarp, Oberst en suite des Kaisers Napoleon.“

Die beiden Offiziere verließen den Vorposten und verschwanden im Dunkel der Nacht.

„Ostarp?“ brummte Wittich. „Ein deutscher Name. Gute Nacht, Kinder!“

Er wandte sich, um in die Steppe hinauszugehen, wo der wachhabende Vorposten stand.

„Sergeant,“ rief ihm ein Soldat nach, „wollt Ihr nicht unsern Draten erit kosten? Er wird wohl gar sein.“

„Und wenn es Italien wär'!“ rief Wittich abwehrend. „Mir ist plötzlich der Appetit vergangen.“

# Schluß der Kriegs-Marine-Ausstellung

in Großröhrsdorf  
Zum grünen Baum

am Freitag, den 15. November 1912.

Täglich geöffnet von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.

Mittags von 1-3 Uhr geschlossen.

Hauptvorträge werktäglich um 8 und 8 Uhr.

Kassenpreis für Erwachsene 50 Pfg., für einzelne Kinder 25 Pfg.

Vorzugskarten 25 Pfg. für Arbeiter und Unterbeamte nur im Vorverkauf durch Arbeitgeber und Behörden.

Vorzugskarten 35 Pfg. nur für mittlere Beamte, Innungen und Vereine auch nur im Vorverkauf.

Vorzugskarten können von Behörden, Fabrikherren und sonstigen Arbeitgebern sowie von Vereinen jederzeit nachgeholt werden.

Abrechnung und Rückgabe evtl. nicht verkaufter Vorzugskarten möglichst am vorletzten Ausstellungstage.

Die Ausstellungsleitung.

Wirtschaft zum Waldhaus,  
Gierberg, Pulsnitz.

Jeden Mittwoch  
Kaffee und Plinsen.

Otto Nicolai.

Wenn Sie  
nicht essen können, sich un-  
wohl fühlen, bringen Ihnen  
die ärztl. erprobten

**Kaiser's  
Magen-**

**Pfeffermünz-Caramellen**

sichere Hilfe. Sie be-  
kommen guten Appetit, der  
Magen wird wieder einge-  
richtet und gestärkt. Wegen  
der belebenden und er-  
frischenden Wirkung un-  
entbehrlich bei  
Leuren.

Paket 25 Pfg. zu haben  
bei:

Theodor Horn,  
G. A. Boden.

## Dada

v. Bergmann & Co., Radebeul  
ist das beste Haarwasser, verbindet Haaraus-  
fall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopf-  
nerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und  
erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. a  
fl. Mk. 1,50 bei Theodor Horn.

**Johannes Haupt**  
gepr. und verpst. Feldmesser  
**Pulsnitz**

Langestr. 308. Fernspr. Nr. 91.  
empfiehlt sich zur Ausführung aller  
**Vermessungsarbeiten.**  
Annahmestelle: M. Haus, -  
Bretinig Nr. 30 g.



massiv Gold, in  
allen Breiten.

Gesetzlich  
gestempelt.

Neuheit:

**Kugel-**

**Ringe.**

Paul Vogel,

**Pulsnitz,**

Langestr. 12.

Lichtigen  
**Schuhmachergehilfen**  
sucht **Mag Büttrich.**

**Welliges Haar** ohne das schädliche  
Brennen erzeugt über  
Nacht Fucos'Haarkräusel-Essenzl. 50 Pf. bei  
**Theodor Horn, Drog., Bretinig**

H. S.

Gehören denn solche Leute, welche stets Au-  
gen und lästern, auch in einen Kirchenvorstand?

Morgen Donnerstag nachm. von 3-5 Uhr

## Seefisch-Verkauf

im Freibanklokale. Marken sind von heute Mittwoch nachm. 2 Uhr  
ab im Gemeindeamte zu entnehmen.

Die Ortsbehörde.

# Persil

Stärkewäsche

(Wichtig lesen)

Das selbsttätige Waschmittel.

Stärkewäsche  
wird prachtvoll klar, blütenweiß, wie auf dem

**Rasen gebleicht!**

Kein Reiben und Bürsten, daher kein Rauhwerden der  
Ränder und Kanten bei Kragen und Manschetten. Größte  
Schonung des Gewebes bei garantierter Unschädlichkeit.

**Erprobt u. gelobt!**

Nur in Originalpaketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebtesten

**Henkel's Bleich-Soda**

## Zahn-Praxis

Großröhrsdorf, Adolfsstraße 278 g  
W. Hauswald

empfiehlt sich dem geehrten zahnliebenden Publikum, welches sich einer wirklich ge-  
wissenhaften und sachgemäßen Untersuchung und Behandlung seiner Zähne unter-  
ziehen will.

Künstl. Zähne mit u. ohne Platte sämtl. Systeme.

Kunstvolle Zahn-Plombierungen.

Behandlung für sämtliche Krankenkassen.

Zahnziehen auf Wunsch vollständig schmerzlos.

Sehr mäßige Preise. Schonendste Behandlung.

Sprechzeit: täglich 9-7, Sonntags 8-2 Uhr.

**Walter Hauswald, Dentist.**

Als langjähr. Assistent bei ersten Zahn- und Spezialärzten im In- und Auslande  
tätig gewesen.

## Schlüterbrot

vielfach patentiert, eines der vollkommensten

Volksnahrungsmittel der Gegenwart

enthält unüberbrotten leicht verdaulich,  
sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke,  
und Eiweißstoffe des Getreidekorns.

unerreicht  
blut-, muskel-,  
knochen-, gehir-  
nerven-bildend,  
jähr-  
bekömmlich.

unerrreicht  
das dauernd  
Wohlgeschmack  
ärztlich empfohlen.  
preiswert.

Zu haben beim Hersteller Bäckermeister Ernst Noack, Großröhrsdorf.

## Turnverein.

Sonnabend den 16. Nov. findet für  
die verbeirateten Mitglieder sowie Mitglieder  
über 25 Jahre ein

### Kränzchen

mit einem Tänzchen im Gasthof zur Klinker  
statt. Anfang 8 Uhr.

Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst  
Frauen und die geehrte Borturnerschaft freunds-  
chaftlich eingeladen.

Der Turnrat.  
Arth. Gebler, Vorf.

## Turnverein.

Die Probe-Anmeldungen zum  
**12. Deutschen Turnfest**  
in Leipzig

vom 12.-16. Juli 1913 wolle man bis  
zum 17. Nov. beim Turnwart Peggold be-  
wirten.

Dafelbst sind auch die näheren Bestimmungen  
einzusehen. D. B.

Verein frow.

### Brandschäden-Unterstützung

Bretinig und Hauswalde.

Sonntag den 17. November von nachm.

4-5 Uhr

Eunahme der Beiträge

in der Deutschen Bierhalle (Wille).

C. Schreiber.

## Turnschuhe

mit Chromsohle in allen Größen empfiehlt  
billigt **Mar Büttrich.**

## Flechten

blässende u. trock. Schuppenflechte,  
Bartflechte, Aderheine, Heinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, ekroph. Ekzema,  
böse Finger, alte Wunden sind oft  
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung  
hoffte, versuche noch die bewährte  
und ärztl. empfohlene

**Rino-Salbe**

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma

Rich. Schubert & Co., Weinbills-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken.

## Etiketten

mit der Aufschrift:

„Soldaten-Brief.“

Eigene Angelegenheit

des Empfängers“

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

## Vermessungsbüro

von

**Rudolf Rentsch,**

geprüfter und verpst. Geometer,

Großröhrsdorf.

Diemarschstraße (am Elektrizitätswerk) übernimmt  
die schnellste und gewissenhafteste Ausführung aller

**Vermessungs-Arbeiten.**

Tägliche Bürozeit: Vorm. 8-2 Uhr

Nachm. 2-7 Uhr.

## Millionen

gebrauchen gegen

### Husten

Keiserkeit, Katarrh, Ver-

schleimung, Krampf- und

Reuchhusten

### Kaiser's Brust-

### Caramellen

mit den 3 Tannen

6100 not. begl. Zug-

nisse von Arztin

und Privaten ver-

bürgen den siche-

ren Erfolg.

Heusserst bekömmliche u.

wohlgeschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

zu haben bei:

Theodor Horn,  
G. A. Boden.